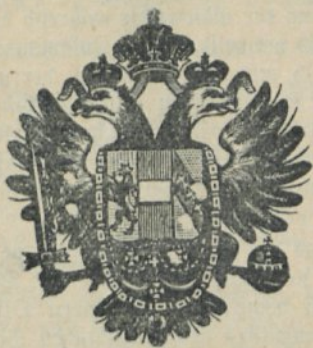


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 10 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Witzlosestraße Nr. 20; die Redaktion Witzlosestraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. September d. J. den Generalvikar in Vorarlberg, Weihbischof Dr. Franz Egger zum Fürstbischöfe von Brixen allergnädigst zu ernennen geruht.
S u s s a r e f m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. November 1912 (Nr. 261) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 20 „Oberkärntner Mitteilungen“.
- Nr. 45 „Mir“ vom 7. November 1912.
- Nr. 43 „Tydennik proletar“ vom 8. November 1912.
- Nr. 19 „Nové Horické noviny“ vom 8. November 1912.
- Nr. 45 „Náš Kraj“ vom 8. November 1912.
- Flugschrift: „Koledzy i koležanki“.
- Nr. 47 „Naprednjak“ vom 8. November 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Frankreich und Österreich-Ungarn.

Aus Paris geht der „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung zu: Aus verschiedenen Vorgängen hat sich im Auslande der Eindruck entwickelt, daß Frankreich der Haltung, die Österreich-Ungarn in der Balkanfrage einnimmt, unfreundlich gegenüberstehe. Diese Ansicht steht, wie sich versichern läßt, mit der Auffassung der leitenden Stellen und aller kompetenten politischen Kreise in Widerspruch. Entfernt davon, das Auftreten Österreich-Ungarns mit scheelen Blicken zu betrachten, erkennt man in Frankreich bereitwillig an, daß die Monarchie am Balkan besondere Interessen zu wahren hat. Es wird auch eingeräumt, daß Graf Berchtold in seinem öffentlichen Hinweisen auf diese Interessen staatsmännische Mäßigung bewiesen hat und daß auch die Presse in Österreich-Ungarn in der Kontroverse über diesen Gegenstand durchaus keine herausfordernde Sprache führt. Daß die österreichisch-ungarische Regierung hinsichtlich der näheren Bezeichnung ihrer Forderungen anfangs große Zurückhaltung beobachtet hat, findet man vollständig begründet. Abgesehen von dem Umstande, daß in den ersten Stadien verwickelter internationaler Angelegenheiten amtliche öffentliche Aufklärungen überall aus Gründen der Vorsicht nur in bescheidenem Maße gewährt werden, war Österreich-Ungarn speziell gegen-

über dem Balkankriege gar nicht in der Lage, mit einer deutlichen Umschreibung seiner Wünsche hervortreten, ehe die Ansprüche der Balkanstaaten bestimmtere Formen angenommen hatten. Diese gerechte Beurteilung der Politik der Monarchie beginnt sich nun auch in jenem Teile der französischen Presse, der an der Art des Vorgehens des Wiener Kabinetts Kritik üben zu sollen glaubte, Bahn zu brechen.

Italien und die albanische Frage.

Aus Rom geht der „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung zu: Im Komplex der mit der Balkankrise verknüpften Probleme ist es das Auftauchen einer neuen Gestalt der albanischen Frage, dem sich gegenwärtig in erster Linie das Interesse der politischen Kreise Italiens zuwendet. Die Ansprüche, die Serbien auf albanische Gebiete erhebt, mußten hier Befremden hervorrufen, da man die Möglichkeit, daß Serbien daran denken könne, albanische Gebietsteile als einzuheimische Siegesfrüchte zu betrachten, überhaupt nicht ins Auge gefaßt hatte. Die Forderung Serbiens, albanische Gegenden seinem territorialen Besitze einzuverleiben, steht mit dem von den Balkanstaaten angestrebten Ziel der Befreiung von Volksgegnossen von der türkischen Herrschaft und mit dem von ihnen verkündeten Nationalitätsprinzip in grellem Kontrast. Über die Stellung, die Italien zu den serbischen Präensionen hinsichtlich Albaniens nimmt, konnte bei niemandem ein Zweifel obwalten, der sich die seit langem allbekannte Haltung dieser Macht zur albanischen Frage in Erinnerung rief. Aus den Vereinbarungen, die zwischen Italien und Österreich-Ungarn bestehen, ergibt sich mit Notwendigkeit die vollständige Übereinstimmung der beiden Mächte auch in der jetzigen Phase dieser Frage. Das Auftreten Serbiens in dieser Angelegenheit wird in Rom in der gleichen Weise beurteilt wie in Wien, man ist daher auch in Rom durchaus nicht in der Lage, den serbischen Ansprüchen irgend eine Berechtigung zuzuerkennen und der Gedanke der Losreißung albanischer Gebietsteile durch Serbien wird auch in Italien entschieden verworfen. Die italienische Presse behandelt die durch Serbien aufgeworfene Frage in sehr gemäßigtem Tone und vorläufig selbst mit einer gewissen Zurückhaltung. Es wäre jedoch ganz verfehlt, daraus die Vermutung zu schöpfen,

daß die öffentliche Meinung Italiens in der Beurteilung der Sache schwankt und daß die Bestrebungen Serbiens nach Ausdehnung seiner Gebietsvergrößerungen auf Albanien in Rom nicht auf eine entschiedene Ablehnung stoßen.

Die Vorgänge in der Mongolei.

Das russisch-mongolische Abkommen, das am 3. November abgeschlossen worden ist, hat in der Öffentlichkeit Chinas eine erregte Stimmung hervorgerufen, da sich sein Hauptinhalt gegen Chinas Bestreben richtet, seine Herrschaft in der Mongolei vollständig wieder herzustellen und das Land als eine chinesische Provinz zu verwalten. Während der inneren chinesischen Wirren der letzten Jahre hatte sich auch die äußere Mongolei wie andere chinesische Provinzen für unabhängig erklärt. In dem wichtigsten Plaze, in Urga, war ein lamaitischer Oberpriester, der in der Hierarchie dieses Ritus einen ganz besonders hohen Rang einnahm, der „Hutuktu“, als Staatsoberhaupt der Mongolen aufgetreten und hatte sich, trotzdem die einzelnen mongolischen Stämme unter der Herrschaft ihrer eigenen Fürsten stehen, in seiner Autorität zu behaupten gewußt. Die chinesische Zentralregierung sendete jedoch, sobald es ihr möglich geworden, Militär nach Urga, worauf sich zwischen diesem geistlichen Herrscher und dem chinesischen Beamtenregiment ein hartnäckiger Kampf entspann, in welchem das chinesische Militär den Ausschlag zu geben schien. Die chinesische Regierung unterstützte die militärischen Maßregeln mit eifrigen kolonialisatorischen Unternehmungen, und tatsächlich gelang es den chinesischen Einwanderern, in der Mongolei Fuß zu fassen. Doch machte sich bald ein unüberbrückbarer nationaler Gegensatz bemerkbar, und der Hutuktu entsprach den Sympathien seiner Untertanen, wenn er den Chinesen gegenüber die Russen bevorzugte. Intime Beziehungen wurden mit dem russischen Generalkonsulat in Urga angeknüpft, und auch die Stammesfürsten wurden in dieser Richtung beeinflusst. Im Frühjahr 1911 reiste eine Deputation, bestehend aus geistlichen Würdenträgern und Stammesfürsten, nach Petersburg, um dort Hilfe gegen die Tendenzen der chinesischen Regierung zu erlangen. Damals betrat Rußland den Weg der Vermittlung. Es erklärte der chinesischen Regierung, es sei bereit,

Feuilleton.

Die neue Weltkarte des Diamanten.

Die Nachricht von dem Funde des zweitgrößten Diamanten der Welt ruft die Wunder und Schicksale dieses kostbaren Steines wieder lebendig in die Erinnerung und läßt zugleich an die bedeutenden Änderungen und Erweiterungen denken, die die Weltkarte des Diamanten in letzter Zeit erfahren hat. Erst vor kurzem wurde von der gewaltigen Erregung gemeldet, die die Entdeckung von neuen Diamantfeldern in Südafrika hervorrief, wo in der Nähe von Bloemhof die leuchtenden Steine Tausende anzogen, und dann brachte ein Kabeltelegramm die Kunde nach Newyork, daß im belgischen Kongo Diamanten gefunden worden seien. Die Internationale Forst- und Minengesellschaft des Kongo, die von dem amerikanischen Finanzmann Thomas Fortune Ryan gegründet worden ist, hat bei ihren Schürfungsversuchen in Mai Munene am Kasai-Fluß und am Anfang des Kabambaie Creech Diamantensfelder entdeckt, die sehr ergiebig waren. In zwei Wochen fand ein Mann 240 Steine; im ganzen wurden beim Absuchen von etwa 75 englischen Meilen am Kasai-Flusse 600 Steine gefunden, von denen der größte ein Karat wog. Ein neues Land ist damit auf der Diamantenkarte verzeichnet.

Lange ist das Märchenland Indien der einzige Fundort des Diamanten gewesen. Als man dann 1727 die Diamantenminen von Brasilien entdeckte, glaubte man, der Stein werde nun ebenso wie an Seltenheit, so

auch an Kostbarkeit verlieren; wirklich gingen auch damals die Preise um 75 bis 80 Prozent zurück. Aber auch die gewaltigen Entdeckungen neuer Felder in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben den „König der Edelsteine“ nicht auf die Dauer entwerten können, und auch heute noch wird er tausendfach mit Gold aufgewogen.

Der moderne Roman der Diamantjucher beginnt mit dem Jahre 1867, und zwar an einer Stelle Afrikas, die heute Kimberley heißt. Damals spielten auf der Farm des Bürgers Jacobs bei Hopetown am Oranje-Fluß die Kinder im Sand mit bunten leuchtenden Kieselsteinen, und als Nachbar Schall van Reikirk Jacobs einmal besuchte, fielen ihm diese Kiesel auf; er nahm einige von ihnen mit und zeigte sie einem reisenden Krämer John O'Reilly. Der nahm einen dieser Steine nach Colesberg, schnitt mit ihm seine Initialen in das Fensterglas und verkaufte den Stein, der ein prächtiger 21karatiger Diamant war, an den französischen Konsul in Kapstadt, der ihn auf die Pariser Weltausstellung schickte, wo er mit 10.000 Mark bezahlt wurde. Unter dessen interessierten sich die Buren eifrig für die bisher so gar nicht beachteten „Kiesel“, und bald entstand die De Beers-Compagnie, die heute mit einigen anderen südafrikanischen Bergwerken der Welt 95 Prozent aller Diamanten liefert. Nach den Statistiken von 1911 steht die De Beers-Gesellschaft mit einem Ertrag von 1.924.225 Karat an erster Stelle; dann kommt die Premier-Mine mit 1.774.206 Karat, die Bergwerke von Jagersfontein mit 338.831 Karat und von Koffyfontein mit 123.933 Karat. Die Gesamternte für 1911 von allen südafrikanischen

Diamantminen wird auf 2400 Millionen geschätzt, und diese Summe wird noch verdoppelt durch die Kosten, die das Schleifen und andere Ausgaben verursachen. Die größte Tiefe, die in den De Beers-Bergwerken erreicht wurde, beläuft sich auf 3601 Fuß. Neben den englischen Diamantminen in Südafrika haben die deutschen in Südwestafrika einige Bedeutung erlangt. Ihr Ertrag wird für 1911 auf 798.866 Karat angegeben.

Bedeutend sind auch die Erträge, die in Borneo und in den brasilianischen Bergwerken von Minas Geraes und Bahia gefördert werden, aber gegen die südafrikanische Produktion treten sie völlig zurück, während die früher so berühmten indischen Minen für erschöpft gelten können. Diamantfunde sind auch in jüngster Zeit im Ural, in Lappland, in Sibirien und in China gemacht worden; Europa hat einige wenige schöne Steine geliefert. Aber hier wie in Amerika sind die Funde nur gelegentlich. Von den größten Diamanten der Welt, die nun um einen bedeutenden vermehrt worden sind, ist der wichtigste der Cullinan, der 1905 in Transvaal gefunden wurde, 3025½ Karat wog und für vier Millionen Mark von der Transvaalregierung gekauft und König Eduard geschenkt wurde. 1908 wurde er in neun Steine und 96 kleinere Diamanten zerschnitten; der größte Stein, der so entstand, wiegt 516½ Karat. Der zweitgrößte Diamant wäre dann der neue mit 1649 Karat; doch macht ihm diesen Ruhm der einst vielgenannte „Braganza“ streitig, der in Brasilien gefunden wurde, 1680 Karat wiegen soll und sich noch im Rohzustand befindet.

die Anerkennung der chinesischen Souveränität in der Mongolei zu ermöglichen, wenn man andererseits sich in Peking verpflichtete, außer einem Residenten keine weitere Beamtenchaft in der Mongolei funktionieren zu lassen, ferner die Kolonisationspläne aufzugeben und auch kein Militär dort zu halten. Diesen Antrag Rußlands hat die chinesische Regierung bisher nicht beantwortet. Nun ist das bereits erwähnte russisch-mongolische Abkommen bekanntgemacht worden, worin das autonome Regime in der Mongolei anerkannt wird und Rußland wesentliche Begünstigungen erhält.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. November.

Am 13. d. M. gelangte der Bericht des Ausschusses für Äußeres der österreichischen Delegation zur Verhandlung. Berichterstatter Marquis Bacquehem gedenkt der von den verbündeten Balkanstaaten errungenen Siege, denen die Bewunderung nicht versagt werden kann. Die im Exposé als Ziele unserer auswärtigen Politik, die von Expansionstendenzen nicht beeinflusst ist, bezeichneten Grundsätze: Das Bedürfnis der Erhaltung des Friedens mit der Pflicht zu vereinen, die Interessen der Monarchie vor jeder Einbuße zu schützen, der durch die Siege der Balkanstaaten geschaffenen neuen Situation in weitgehender Weise Rechnung zu tragen und so die Grundlagen zu einem dauernden freundschaftlichen Einvernehmen zu denselben zu schaffen, aber auch zu verlangen, daß die legitimen Interessen der Monarchie durch eine Neuordnung der Dinge keinen Schaden erleiden — fand die volle Billigung des Ausschusses. Der Bericht konstatiert, daß der Minister des Äußeren der erste leitende Staatsmann war, der auf der parlamentarischen Tribüne zu der neuen Lage der Dinge auf dem Balkan Stellung nahm. Der Bericht resümiert sodann die Diskussion im Ausschusse, die sich in der Auffassung einigte, daß wir der Entwicklung der Balkanstaaten Wohlwollen entgegenbringen und ihnen aufrichtig ihre Zukunft gönnen, welche sie durch Heroismus und Opfermut errungen haben. Der Bericht hebt hervor, daß sich der Ausschuß der Erwartung hingibt, daß die wichtigen, nun zu lösenden Probleme im engsten Einvernehmen mit unseren Verbündeten und bei voller Wahrung unserer legitimen Interessen in friedlicher Weise zur Verwirklichung gelangen. Die Anerkennung der maßvollen Haltung Rumäniens im Exposé und der daran geknüpfte Wunsch, daß die wahrhaften Interessen dieses Königreiches Berücksichtigung erfahren, hat den Ausschuß sympathisch berührt. Bezüglich Italiens verweist der Bericht auf den erfreulichen Abschluß des Friedens mit der Türkei und meint, Italien nimmt nun wieder seine aktive Rolle in der Reihe der Großmächte auf und wird sich in Übereinstimmung mit ihnen befinden, die der Erhaltung des europäischen Friedens dienen wollen. Der Bericht kon-

statiiert, daß die italienischen Blätter die loyale und korrekte Stellung der Monarchie während des Krieges hervorheben und verweist auf die Zusammenkunft des Grafen Berchtold mit San Giuliano, deren wertvolle Ergebnisse die enge zwischen beiden verbündeten Mächten bestehende Freundschaft nur noch verstärken können. Der Bericht konstatiert schließlich den Beschluß des Ausschusses, den Minister des Äußeren neuerlich des vollsten Vertrauens zu versichern.

Über das direkte türkische Gesuch an Bulgarien um Waffenruhe wird aus Paris gemeldet: Die Türkei wird durch ihren höchstkommandierenden Offizier mittelst eines Parlamentärs den bulgarischen Höchstbefehlenden unmittelbar befragen, ob und unter welchen Bedingungen er in einen Waffenstillstand einwilligt, dem Friedensverhandlungen zwischen der Pforte und den Balkanverbündeten folgen würde.

Das russisch-mongolische Abkommen ruft in der Presse und in der Gesellschaft Chinas große Aufregung hervor. Die Blätter erblicken darin den Wiederbeginn der russischen Tätigkeit im äußersten Osten, und da sie eine bevorstehende Annexion der Mandschurei voraussehen, erhoben sie gegen Rußland die Anklage, daß es die Zerstückelung Chinas inauguriere. Mit Rücksicht auf die von Rußland China gegenüber bewiesene Feindschaft fordern die Blätter die Regierung auf, mit einer militärischen Expedition zu antworten. Die Nation werde die Würde und Integrität Chinas zu verteidigen wissen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der geheizte Kirchenstuhl.) Nachdem vor einiger Zeit die große Renovierung der altherwürdigen Nürnberger Sebalduskirche, deren Wiederherstellung eine Arbeit von 19 Jahren beanspruchte und weit über eine Million Mark kostete, glücklich zum Abschluß gelangt war, erwuchs der Nürnberger Kirchenbauverwaltung die schwierige und reizvolle Aufgabe, dem prächtigen, alten gotischen Gotteshaus eine Heizung zu verschaffen, ohne die alten Formen des Baues anzutasten oder durch Einführung moderner Heizkörper zu gefährden. Die Anlage einer modernen Heizung hätte die Innenarchitektur gestört. Die Bauwelt macht interessante Mitteilungen, auf welchem Wege die Kunst des modernen Ingenieurs diese schwierige Aufgabe gelöst hat. Man legte den Hauptwert auf die Befestigung der Fußbodenkälte, von dem Grundsaße ausgehend, daß ein warmer Fuß den ganzen Körper warm erhält. Nach langen und eingehenden Experimenten ist man zu einer sehr sinnreichen Methode gekommen, die alten Kirchenstühle elektrisch zu heizen. Man legte starke, auf kleinen eisernen Böden ruhende eiserne Röhren von zirka 80 Millimeter Durchmesser in die Kirchenbänke, genauer unter die Fußbänke. Da die Heizkörper bei voller Einschaltung des Stromes eine Temperatur von 72 Grad Celsius erreichen, wurden sie durch perforierte Albedbleche verhüllt. Die Bleche entsprechen in der Tönung genau den hölzernen Bänken, heben sich

für das Auge nicht ab, sind völlig unauffällig und bieten dabei den Füßen eine bessere Stütze. Die Heizung wurde zunächst probeweise auf sechs Bänke beschränkt, dann aber, als das Experiment das volle Gelingen des Planes erwies, auf 1200 Sitzplätze ausgedehnt. Die Heizrohre haben eine Länge von insgesamt 600 m, die Kosten des Betriebes stellen sich pro Sitzplatz und Stunde Heizung einzuweilen auf 0,04 Mark, werden sich aber noch verbilligen lassen. Die Anlage, die eine interessante neue Lösung des Kirchenheizungsproblems darstellt, findet bei den Kirchenbesuchern ungeteilte Anerkennung.

— (Ein moderner Robinson.) Vor einigen Tagen lief in Liverpool das englische Handelsschiff „Miß Mary“ an, das einen seltsamen Passagier mit sich brachte. Es handelt sich um einen Mann, der sich im Jahre 1884 bei einem Schiffsbruch in der Südsee mittelst eines Rettungsballes in Sicherheit bringen konnte und, nachdem er lange auf dem weiten Ozean umhergetrieben worden war, endlich an eine kleine, weltverlorene Insel geriet. Diese Insel ist auf den Schiffskarten nicht verzeichnet, und so kam es, daß der Gerettete beinahe drei Jahrzehnte lang auf seinem Eiland zubringen mußte, ohne einen Menschen zu Gesicht zu bekommen. Der Kapitän der „Miß Mary“ erzählt über die Auffindung dieses modernen Robinson: „Unser Dampfer war infolge heftiger Stürme vom Kurse abgerrt und wir sichteten eines Morgens zu unserer Überraschung Land. Da an Bord Mangel an Trinkwasser war, sandte ich zwei Boote aus und fuhr selbst mit meinen Leuten mit. Wir fanden eine kleine Insel, deren Oberfläche von üppiger Vegetation bedeckt war. Während wir in das Innere vorzudringen versuchten, erblickten wir plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, ein seltsames Menschenwesen vor uns, das Miene machte, davonzueilen. Erstarrt und entsetzt erkannten wir, daß ein Mann vor uns stand — aber wie sah er aus. Das lange Haar fiel ihm auf die Schultern, ein wilder, ungepflegter Bart wälzte bis zur Brust herab; er war fast völlig unbekleidet. Wir näherten uns nun vorsichtig dem Fremden, der unartikulierte Laute ausstieß, als er aber die ersten englischen Worte vernahm, weinend vor seelischer Erschütterung in die Knie sank. Allmählich gewann er seine Fassung und langsam mühsam nach Worten suchend, berichtete er seine Leidensgeschichte. Der Bedauernswerte war ein schottischer Matrose namens Mac Kenedy und hauste hier seit 28 Jahren, von aller Welt abgeschnitten, beinahe wie ein wildes Zier. Während der ganzen Zeit hatte er sich nur von Fischen, Muscheln und Früchten genährt. Die Fähigkeit des Sprechens war ihm beinahe abhanden gekommen. Er war überglücklich, als er erfuhr, daß wir ihn nun mit heim nach England nehmen wollten. Mac Kenedy hatte längst alle Hoffnung aufgegeben, jemals von seiner Insel erlöst zu werden. Als er auf dem Schiffe zum erstenmale wiederum gebratenes Fleisch zu essen bekam, verzehrte er es mit wahrem Heißhunger. Er will sich in seine Heimat begeben, um Nachforschungen nach etwa noch lebenden Verwandten zu pflegen.“

— (Ein Fadelzug der Suffragetten.) Die New-Yorker Suffragetten haben einen imposanten Fadelzug zur Feier ihrer Wahlsiege veranstaltet. Mehr als 35.000 Frauen durchzogen die fünfte Avenue und wurden von

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Alara Rheinau.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt erst wurde Herr Kramer darauf aufmerksam, welchen Eindruck seine unbedachten Worte gemacht hatten; gleichzeitig kam ihm aber auch der Gedanke, er sei vielleicht ganz unbewußt der Wahrheit nahe gekommen. Templetons Erregung schien durch irgend eine unangenehme Erinnerung veranlaßt, die sich an diese Stelle knüpfte, und so sehr Herr Kramer auch geneigt war, nur Gutes von seinem Wirte zu denken, so lag es doch einmal in seinem Beruf, überall der Sache auf den Grund zu gehen.

Diese Stelle war, wie er bemerkte, sehr passend, um sich eines Feindes für immer zu entledigen; auch Leutnant Butlers plötzliches Verschwinden konnte man nicht besser erklären als durch die Annahme, daß er entweder zufällig oder absichtlich in dieser furchtbaren Tiefe seinen Tod gefunden.

Auch Julie war überrascht durch ihres Gefährten sichtliche Bestürzung, für welche ihr Herrn Kramers Worte keine genügende Erklärung boten, und so dachte sie denn, daß dieser Ort auf irgend eine Weise mit jenen Ereignissen in Verbindung stehe, welche sein ganzes Leben verdüsterten. Nicht der leiseste Verdacht kam in ihre Seele; sie bedauerte nur, daß durch ihre Schuld diese schmerzlichen Erinnerungen für ihn wachgerufen worden.

Herrmann Templeton war der erste, der seine gewöhnliche Laune wieder fand und dadurch auch die Stimmung seiner Gefährten ins Gleichgewicht brachte. Als sie das Frühstückszimmer betraten, bemerkte Herr Kramer Juliens Zeichenmappe und fragte eifrig: „Darf ich einen Blick hineinwerfen? Ich möchte so gerne einige Ihrer Skizzen sehen.“

Julie überließ ihm bereitwillig die Mappe und verließ das Zimmer, um Fräulein Butler aufzusuchen. „Bei Gott, die junge Dame scheint großes Talent zu besitzen“, rief indessen Herr Kramer, entzückt das

Skizzenbuch durchblättern. „Julie Sand!“ las er am Rande eines Blattes. „Julie Sand! Es gibt einen hervorragenden Maler namens Sand; sollte es ein Verwandter des Fräuleins sein?“

Herrmann mußte sich selbst mit Beschämung gestehen, daß er es nicht wisse. Wohl hatte er von dem Maler Arnold Sand schon gehört, aber nie wäre ihm die Idee gekommen, daß die Tochter eines berühmten Künstlers genötigt sein könnte, selbst ihr Brot zu verdienen. Juliens Familie hatte ihn in der Tat nie gekümmert; er hatte stets nur an ihre Person allein gedacht.

„Mein Freund kann Ihnen vielleicht darüber Auskunft geben“, sagte er, da dieser gerade das Zimmer betrat. „Herr Kramer möchte wissen, ob Fräulein Sand eine Verwandte des Malers gleichen Namens ist, Robert.“

„Wahrhaftig, ich weiß es nicht“, versetzte Herr Weston. „Es mag wohl sein, aber wie kamen Sie darauf?“

Herr Kramer machte ihn auf die Zeichnungen und Malereien aufmerksam, die Weston bereits früher bewundert hatte, ohne zu wissen, von wessen Hand sie stammten. „Fräulein Sand hat einen sehr ausgeprägten Sinn für das Schöne“, bemerkte er. „Eigentümlich, daß es mir schon bei der ersten Begegnung mit ihr auffiel, sie gleiche mehr der Schöpfung eines Poeten oder Malers als einer gewöhnlichen Sterblichen. Übrigens haben Sie es getroffen: Sie ist Arnold Sands Tochter.“

„Aber mein Herr, Sie sagten doch soeben, Sie wüßten nicht, ob sie überhaupt mit ihm verwandt sei“, sprach Herr Kramer befremdet.

„So ist's, ich weiß es nicht, aber ich bin davon überzeugt. Auf Töchter geht häufig der Genius des Vaters über — auf Söhne selten oder nie. Wenn es wahr ist, daß die meisten großen Männer der Erziehung durch ihre Mutter alles verdanken, so möchte ich andererseits behaupten, daß Frauen hauptsächlich von ihren Vätern beeinflusst werden. Und dieser Arnold Sand ist mir nicht fremd. Ich sah im Hause eines Freundes, wie auch in der Ausstellung mehrere seiner Gemälde, welche meine höchste Bewunderung erregten,

so zwar, daß ich den Entschluß faßte, Arnold Sand die künstlerische Ausschmückung Tiefentals zu übertragen. Du wärest glücklicher als andere, wenn es dir gelänge, dir seine Dienste zu sichern“, sagte mir mein Freund. „Er ist stolz, erregbar in fast krankhafter Weise und ehrgeizig und nach Ruhm strebend, den er aber nur nach seiner eigenen Fassung gewinnen will. Im Augenblicke arbeitet er an einem großen Gemälde, wegen dessen er die glänzendsten Anerbietungen ausschlägt. Infolge dieser Laune befindet sich seine Familie in sehr mißlicher Lage.“ Als ich dies alles hörte, gab ich die Idee auf, ihn für mich zu beschäftigen; denn so sehr ich den Genius bewundere und hochschätze — unter seinen Grillen will ich nicht zu leiden haben. Doch um Juliens willen bin ich zu allem bereit — ach, hier kommt sie.“

„Wir haben soeben den Inhalt Ihrer Mappe bewundert, Fräulein Sand“, begann Weston, als die beiden jungen Damen am Tische Platz genommen hatten. „Vermutlich haben Sie die Zeichnungen schon gesehen“, fügte er, zu Fräulein Butler gewendet, bei; „sie sind außergewöhnlich gut ausgeführt.“

„Nicht so außergewöhnlich, wenn man bedenkt, daß sie ihres Vaters Unterricht genoß“, war die kurze Antwort. Dies war nun allerdings nie der Fall gewesen, sondern Juliens angeborenes Talent hatte sich im Anschauen der herrlichen Schöpfungen ihres Vaters von selbst entwickelt. Fräulein Butlers Worte riefen ein sehr befriedigtes und bedeutungsvolles Lächeln Robert Westons hervor.

„Ich bin ein großer Bewunderer der Arbeiten Ihres Vaters, Fräulein Sand“, sagte er. „Mehrere seiner Bilder sah ich in der Ausstellung, und einer meiner Freunde besitzt eine Psyche, die mich entzückt. Das reizende, schelmische Antlitz schwebt mir immer vor Augen.“

„Meine Schwester saß für diese Psyche, und die Ähnlichkeit ist eine vollkommene“, bemerkte Julie, aus deren Augen helle Freude lachte.

(Fortsetzung folgt.)

einer halben Million von Zuschauern auf das beifälligste begrüßt. Die Prozeßion endigte mit einem Meeting im Unionquare, wo mehrere Reden für die Stimmgleichheit in allen Staaten der Union gehalten wurden. Die Menge zeigte sich der Demonstration entschieden sympathisch gefimmt.

— **(Eine Ehe auf Kündigung.)** Von einer Eheschließung nach der allernormsten Fassung wird aus Island, also ausnahmsweise einmal nicht aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, berichtet. Wie das in Reykjavik erscheinende Blatt „Ingolfur“ mitteilt, gingen der Dozent an der dortigen Universität Augenarzt Dr. Andrés Bjelsted und Fräulein Sigridur Blöndahl, die Tochter eines früheren isländischen Volksvertreters, jüngst die Ehe ein, und zwar in der Weise, daß sie einen richtigen Kontrakt aufsetzten, der vor der zuständigen Rechtsstelle zur Verlesung gebracht wurde. Dieser Kontrakt besagt, daß die beiden vertragsschließenden Personen als Eheleute zusammenleben wollen und daß alle üblichen Bestimmungen über Ehe für sie, ihr Vermögen und ihre Kinder Gültigkeit haben sollten. Der Ehevertrag ist jedoch kündbar, und zwar ist eine Kündigungsfrist von mehreren Monaten festgesetzt. Außerdem sind besondere Bestimmungen für den Fall vereinbart worden, daß die beiden Eheleute in Zukunft nicht mehr miteinander leben wollten. — Ob diese rein privatrechtliche Auffassung der Eheschließung auf gesetzliche Hindernisse gestoßen ist, wird nicht berichtet.

— **(Kostbare Kleider der wilden Schönen.)** Jetzt, da Gesellschaften und Bälle in rascher Folge einander ablösen, ist unsere Damenwelt beschäftigt, für zu derartigen Gelegenheiten passende Festkleidung zu sorgen. Und das ist durchaus gerechtfertigt; ging doch selbst Aschenputtel nicht in seinem grauen Kittelchen, sondern in silbernen und goldenen Kleide zur Hochzeit, weil die Schönheit auch eine schöne Hülle beansprucht. Falls es aber einem Vater oder Gatten einfallen sollte, weil sein Geldbeutel etwas durch die Auslagen für Festkleider der Seinen jezt in Anspruch genommen wird, etwas von der Puzucht der Damenwelt in den Bari zu brummen, so soll er bedenken, daß sogar die wilden Schönen durchaus nicht wohlfeile Festkleider ihr eigen nennen. So tragen die Eingeborenen im Innern Brasiliens in allen Farben schillernde, aus Federn gefertigte Mäntel, von denen vor nicht gar langer Zeit einer in Europa für 25.000 Mark verkauft wurde. Noch teurer, nämlich auf ungefähr 50.000 Mark, würde sich ein mit Otterfell gefütterter und mit Zobel besetzter Mantel aus Silberfuchs stellen, in dem ein Forscher hoch droben im Norden einem jungen Eskimomädchen aus dem Stamme der Inuits begegnete. Ein Mädchen vom Stamme der Kootla legt wieder als Feiertagskleid einen mit Pelz besetzten ärmellosen, aus Cyperngras geflochtenen Mantel an, den herzustellen es ungefähr sieben Jahre unausgesetzter Arbeit bedarf. Weniger Zeit, aber immerhin doch 18 Monate, erfordert das Fertigstellen eines flachköpfigen Strohhautes, den die Weiber der Flathead-Indianer als ein wesentliches Abzeichen ihres im Aussterben begriffenen Stammes tragen. Das Geschlecht dieser Hütte ist derart fest und dauerhaft, daß man sie sogar zum Wasserhöpfen, ja nötigenfalls als Kochtopf verwenden kann. Viel Mühe verwenden gleichfalls die Frauen der Cheyenne- und Nez-Perces-Indianer auf das Herstellen ihrer Überkleider. Sie nehmen zu diesen die Haut des Elentieres oder Bismas, die durch ein besonderes und langwieriges, beim Gerben der Häute angewandtes Verfahren sowohl weich wie Seide als auch widerstandsfähig wie ein Panzer geworden ist. Weil an solch einem Kleide noch eine Menge Perlmutterplatten angebracht werden und es außerdem mit 200 bis 300 Glanzähnen verziert ist, stellt sich sein Wert immerhin auf mindestens 3000 Mark. Noch mehr, nämlich 9000 Mark, wurden vor ungefähr zehn Jahren für einen Mantel gezahlt, wie ihn wohlhabende Mädchen von Hawaii tragen und der aus der glasartigen und formbaren Lava hergestellt war, die dort dem Krater des Mauna Loa entströmt. Man nennt die Masse „Peles-Haar“, nach Pele, der Göttin des Vulkans. Weil es aber vor nicht langer Zeit einem Amerikaner gelang, Peles-Haar künstlich herzustellen, sind seit der Zeit die seltsamen Mäntel der hawaiischen Schönen erheblich im Preise gesunken.

— **(Amerikanischer Humor.)** Das junge Mädchen sitzt im Schlafzimmer und wartet mit frampfhafter Ungeduld. Die ältere Schwester hat im Salon eine wichtige Unterredung mit einem jungen Mann. Endlich hört sie Schritte, eine Tür fällt ins Schloß: er ist fort. Sie stürzt herunter und wirbelt in das dunkle Zimmer mit der aufgeregten Frage herein: „Nun, Maudie, hast du ihn gefapert?“ Ein längerer Stillschweigen. Dann tönt eine gedämpfte männliche Stimme zurück: „Sie hat.“ — Ein Tre und ein Schotte diskutierten wieder einmal, wie stets, wenn sie sich in der Fremde begegnen, über die Vorzüge ihrer Heimatländer. „D“, sagt Sandy, „bei uns in Schottland hat man ein altes Schloß ausgegraben und darunter viele Drähte gefunden, ein Beweis dafür, daß der Telegraph bei uns schon vor hundert Jahren bekannt war.“ — „Gar nichts“, erwidert Pat, „bei uns in Irland haben sie ein altes Schloß ausgegraben und keine Drähte darunter gefunden, der beste Beweis, daß man bei uns schon vor hundert Jahren die drahtlose Telegraphie hatte.“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Kunstausstellung im Pavillone R. Jakopič.

Die laufende Woche bietet noch Gelegenheit, sich die jüngst veranstaltete slovenische Kunstausstellung im Pavillon des akademischen Malers Herrn Richard Jakopič zu besehen.

Die Ausstellung präsentiert sich als eine sehr reichhaltige und läßt sich ihrem Arrangement nach in zwei Hauptgruppen abscheiden, in die Gruppe des Klubs slovenischer Künstler und jene der älteren, bzw. der verschiedenen außerhalb des Klubs stehenden Meister. Das Dargebotene umfaßt alle Gebiete der Malerei und der Skulptur und läßt auf den ersten Blick erkennen, welch lebhaft und vielseitig sich betätigender Schaffensgeist die Bestrebungen der Künstlerschaft insbesondere auch in der jüngsten Zeit rege gehalten hat.

Die Werke der Klubkünstler sind im großen Eingangssaale, dem rechts befindlichen Räume und in der hinter dem Entreegale situierten rechten Subabteilung ausgestellt, während die restlichen vier Räume den Schöpfungen der übrigen Aussteller reserviert sind.

Im Eingangssaale fesseln vor allem Ferdinand Bjeles fine, in noblen Ton gehaltene figurale Kompositionen den Blick des Besuchers. Man verfolgt mit Interesse die Hellschmerz-Probleme des talentvollen Künstlers, der gerade in den schwierigen Lichtproblemen des „clair obscur“ eine kraftvoll aufwärts strebende Individualität bekundet. Seine Schöpfungen sind durchwegs durch die Wirkung des Intimen gekennzeichnet, da uns deren Wert erst durch eingehende Betrachtung der feinausgeführten Einzelheiten so recht bewußt wird. Diesbezüglich sind die Schöpfungen 235 „Altslovenische Hochzeit“ und insbesondere 236 und 237 „Künstlerschicksal“ und „Die Bändigung der Kraft“ typische Beispiele und zugleich sprechende Belege für die kräftige künstlerische Individualität ihres Schöpfers. Man vergleiche auch das Bild „Die barmherzige Schwester“.

Im Gegenjase zu Bjeles Schöpfungen wirkt durch momentanen Effekt, der zum großen Teile insbesondere Farbenlichtwirkungen zuzuschreiben ist, Sternens Porträtsstudie Nr. 203 „Im Salon“. Feine Modellierung charakterisiert diese Arbeit, wodurch sie sich besonders vorteilhaft von der Porträtsstudie Nr. 221 des Ivan Vavpotič, die mehr konventionell gehalten ist, abhebt. Unter den vom letztgenannten Aussteller stammenden Werken seien als charakteristisch und besonders erwähnenswert hervorgehoben die Schöpfungen Nr. 220 „Die Geschwister“ und Nr. 225 „Stille Schritte“, die Leben und Feinheit im Ton bekunden und namentlich im zweitgenannten Falle durch die wirkungsvolle Lichtstimmung Interesse erwecken. Die eben genannten Werke befinden sich im rechts vom Eingangssaale gelegenen Räume. Hier seien auch Sternens beachtenswerte Landschaftsbilder Nr. 204, 205 und 206 erwähnt, ebenso eine der jüngsten Schöpfungen von Ivan Vavpotič: das bestgelungene Pleinairporträt des Prokates v. Suklje.

Die rückwärtige rechte Unterabteilung des Eingangssaales enthält zum größten Teile Heinrich Smekars karikaturistische Figuren und Kompositionen, die ihren Inhalt teils dem politisch-satirischen, teils dem sagen- und märchenhaft phantastischen Milieu entnehmen. Zahlreiche Arbeiten berühren da lokal-aktuelle Beziehungen; originell ist sicherlich der Kopf des Komponisten Zajovic, aus dessen Haarlockenboden ein Singvögelchor emportrillert!

Die zweite innerhalb der vier restlichen Räumlichkeiten untergebrachte Abteilung der Ausstellung umfaßt neben zahlreichen Skulpturen Bildwerke älterer Meister, darunter von Grohar, Jakopič, Jama, Zmitel u. a.

Was die Skulpturwerke anbelangt, so ist ein besonders reges Schaffen wahrzunehmen. Vor allem erwecken Interesse die mannigfaltigen Skizzen und Entwürfe des hochproduktiven Ivan Zajec, die, wenn auch nicht immer künstlerische Vertiefung, in allen Fällen reiche Begabung, lebensfrische Auffassung und eine kräftige künstlerische Individualität an den Tag legen. Lyrisch-idyllisches wechselt da mit kraftvoll Großzügigem, durchhaucht von trefflichen Ideen, befeelt von originellen Einfällen. Man vergleiche die Vasenmotive Nr. 112, 113, die „Arbeiter“ Nr. 106 und die „Feuersbrunst“ Nr. 110! Während Zajec bereits ansehnliche künstlerische Routine bekundet, sind die Arbeiten von Anton Stefica allerdings noch etwas herber und trockener, auch mehr technisch-bildhauerisch ausgeführt, weisen jedoch einen monumentalen Zug auf, der die Perspektive einer dankbaren Entwicklungsfähigkeit offen läßt.

Ein besonderes Talent verrät Alois Dolinar in seinen Porträtskulpturen, wovon die Studie „Märcer“, insbesondere aber die trefflich gelungene Jakopičbüste erwähnt seien. Seine Kompositionen weisen einen eigenartigen, ins Tragische greifenden Charakter auf. Besonders feines künstlerisches Fühlen bekundet auch das Damenporträt Nr. 5.

Von Meister Berner ist leider nur ein Werk, eine Marmorplastik, vorhanden. Diese Damenkopfstudie (Nr. 1) bekundet hohes künstlerisches Können und zeichnet sich durch die Harmonie und Weichheit der Modellierung aus.

Unter den Malern fand sich diesmal Rich. Jakopič fast ausschließlich mit kleinen Sachen, meist Skizzen, ein; Interesse erwecken sie neben der Qualität ihrer Arbeit, da sie beinahe durchwegs in Spachtelfrich ausgeführt erscheinen; es sind meist Landschaften, von denen als besonders beachtenswert die jüngst geschaffene Landschaft aus dem Bischofsacker Felde mit den Steiner Alpen im Hintergrunde (Nr. 28) — eine wirkungsvolle impressionistische Farbenharmonie — hervorgehoben sei.

Als charakteristischer Landschaftsmaler tritt Mathias Jama mit einer reichen Serie neuer Schöpfungen hervor. Sie zeigen, wie sehr der tüchtige und produktive Künstler sich vertieft, vervollkommen hat. Seine Arbeiten atmen aber auch die tiefe, gewaltige Hingebung zur ewig-verjüngenden Mutter Natur, aus deren direktem Born der strebende Künstler seine Inspiration holt und sie mit stets einfacheren Mitteln zu verkörpern imstande ist! Man vergleiche da namentlich die Schöpfungen Nr. 47 „Beim Wächter“, Nr. 57 „Häuser im Schnee“, ferner „Stilleben“ Nr. 54.

Magolič der Jüngere hat gleichfalls zahlreiche Landschaften ausgestellt, die sich meist unter einem nicht schwer verkennbaren Einflusse der Jamaschen Art bewegen.

Erwähnt sei noch eine Schöpfung des verstorbenen Grohar (Nr. 22); eine seiner letzten und — zugleich seiner besten Arbeiten. Dieses kräftige Individualität bekundende monumentale pleinairistische Genrebild, dessen Milieu die Feldarbeit bildet, ist leider das letzte Wahrzeichen der Schaffenskraft des zu früh heimgegangenen Künstlers.

Von Zmitel sind mehrere Aquarelle, Unterfrainer Landschaftsmotive, ferner ein Porträtsbild aus der jüngsten Zeit, „Märcer auf der Totenbahre“, vorhanden, die durchwegs Interesse erwecken. Sehr wirkungsvoll präsentiert sich die Lichteffectstudie Nr. 164, die in besonders feinem Ausdrucke drei in vollem Mittagssonnlichte daherschreitende weibliche Figuren zur Darstellung bringt.

Es wäre noch manches zu erwähnen, das zum Interessanten mitgehört, so die Gasparischen Aquarellstudien, die an die Manier des Russtien erinnernde Ausführungsart des Alois Perhanc u. a. m. Allein der Zweck dieser Zeilen war nur, in diesem kleinen Resumé vor Abschluß noch auf das berechnete Interesse hinzuweisen, das dieser so erfreuliche Fortschritt der jungen heimischen Künstlerschaft an den Tag legenden Kunstausstellung zukommt.

— **(Anrechnung einer Waffenübung für Hilfsarbeiter.)** Den Hilfsarbeitern, die im heurigen Jahre bei den ambulanten Stellungskommissionen in Verwendung gestanden sind und den Anspruch auf die Beurlaubung gehabt hätten, jedoch im Präsenzstande bis 20. Oktober rückbehalten wurden, zählt diese Zeit als erste Waffenübung.

— **(Militärkonzert.)** Nach längerer Pause fand Mittwoch abends im großen Saale des Hotels „Union“ ein Konzert der Militärkapelle des 27. Infanterieregiments unter Leitung des Militärkapellmeisters Herrn Anton Edler von Zanetti statt. Das gediegene Programm und seine treffliche Ausführung gab der künstlerischen Leistungsfähigkeit der Kapelle und dem vornehmen Geschmack ihres Dirigenten, der sich als feinfühler Musiker und eigentlicher vortragender Künstler des Orchesters erwies, ein glänzendes Zeugnis. In stattlicher Zahl hatte sich ein musikfreundliches Publikum eingefunden, das jedem Vortragstücke reichen Beifall zollte. — Der schöne Erfolg des Abends läßt hoffen, daß sich diese Konzerte rasch einbürgern werden.

— **(Vom Schuldienste.)** Josef Hribar, Lehrer an der k. k. Staatsvolkschule in Trient, wurde in die neunste Rangsklasse befördert.

— **(Zur Volksbewegung in Krain.)** Im politischen Bezirke Radmannsdorf (21.249 Einwohner) fanden im dritten Quartale 1. J. 49 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 327, die der Verstorbenen auf 160, darunter 70 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 32, von über 70 Jahren 26 Personen. An Tuberkulose starben 26, an Lungenentzündung 4, an Keuchhusten 3, an Scharlach 1, an Dysenterie 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 7 und durch Mord und Todschlag 5 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord ereignete sich nicht.

— **(Schadenfeuer.)** Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, brach am 10. d. M. um zirka 5 Uhr früh auf bisher unbekannte Weise im Hause des Besitzers Josef Semec in Rakulif ein Feuer aus, das das obgenannte Objekt samt den darin untergebrachten Futtervorräten einäscherte. Der Schaden beträgt bei 9000 K, die Versicherungssumme 5800 K.

— (Die Musikschule in Krainburg.) Bekanntlich eine Filiale der „Glasbena Matica“ in Laibach, hielt am 8. d. M. abends unter dem Vorsitze des Obmannes, Herrn Adolf Rohrmann, ihre Jahresvollversammlung ab. Aus dem detaillierten Tätigkeitsberichte, den über das Schuljahr 1911/12 der Vereinsführer, Herr Prof. Johann Masten, erstattete, seien folgende Hauptdaten hervorgehoben: Der Vereinsauschuß hielt 9 Sitzungen ab, in denen über Vereinsangelegenheiten Beratungen gepflogen und 27 eingelassene Zuschriften der Erledigung zugeführt wurden. Während des Jahres verzichtete auf seine Stelle Herr Sigismund Polasek, der den Klavier- und Violinunterricht erteilt hatte; seine Stelle wurde provisorisch durch Herrn Arnold Wlassak, Kapellmeister der Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft in Krainburg, besetzt. Die Gesangslehre und den Gesang für die Volksschuljugend lehrte der städtische Lehrer Herr Wilko Rus; den Gymnasialstudentenchor leitete Herr Prof. Johann Masten. Die Musikschule zählte im Schuljahre 1911/12 103 Zöglinge. Am 15. Juni wurde in der Gymnasialturnhalle eine öffentliche Schülerproduktion veranstaltet, die sich aus Klavier-, Violin-, Orchester- und Gesangsnummern zusammensetzte; als Dirigenten fungierten dabei die Herren Oskar Dev, Johann Masten, Wilko Rus und Arnold Wlassak. Die Veranstaltung erfreute sich eines zahlreichen Besuches und erzielte einen schönen moralischen Erfolg; sämtliche Vortragsnummern wurden in lobenswerter Weise absolviert. — Über die Geldgebahrung referierte der Vereinskassier; mit größeren Beträgen hatten die Musikschule die Stadtgemeinden in Krainburg (600 K) und in Bischofslach (50 K) sowie der Kreditverein in Krainburg (100 K) bedacht, denen für ihre Gönnerschaft der Dank abgestattet wurde. Die Zahl der unterstützenden Mitglieder beträgt 120. — Bei der hierauf vorgenommenen Vereinsauschuwahl wurden gewählt die Herren: Adolf Rohrmann, f. l. Bezirkssekretär i. R. und Hansbesitzer, Obmann; Valentin Aljančič, fürstlichbischöflicher Rat, Pfarrer i. R., Obmannstellvertreter; Johann Masten, f. l. Professor, Schriftführer; Josko Majdič, Großkaufmann, Siedelwart; Oskar Dev, f. l. Bezirksrichter, Inspektor der Vereinsschule; Dr. Simon Dolar, f. l. Professor, Ausschußmitglied; als Vertreter der Stadtgemeinde Krainburg gehören dem Ausschusse die Herren Cyrill Piric, Landtagsabgeordneter und Kaufmann, und Dr. Eduard Savnik, f. l. Oberbezirksarzt, an. — Die Musikschule entfaltet eine rege Tätigkeit; Sache jedes Musikfreundes in Krainburg und Umgebung ist es, ihr Gönner und unterstützende Mitglieder zu werben, wie nicht minder jene Eltern, die musikalisch und gesangslustige Kinder haben, bei Gelegenheit aufzunehmen, ihre Kinder in die Musikschule einschreiben zu lassen. — g.

— (Aus dem Gefängnis entführt.) Die Zigeunerin Maria Huber, geboren in Winklern bei St. Georgen im Felde, sollte im Gefängnis des Bezirksgerichtes in Krainburg wegen verschiedener Delikte einen mehrtägigen Arrest absitzen. Sie wurde aber in der Nacht auf den 13. d. M. von Zigeunern befreit und entführt. Die unberufenen Befreier sind aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Hofe des Hauses, wo sich das Postamt befindet, übers Dach zum Tor des Zuchthauses gelangt, haben es gewaltsam geöffnet und dann ihre Freundin befreit. — g.

— (Giftmordattentat auf den Bischof von Veglia.) Aus Zara, 13. d. M., wird gemeldet: Gegen den Bischof von Veglia, Mgr. Dr. Anton Mahnič, wurde heute in Cherso ein Giftmordanschlag verübt. Der Wein, den der Bischof während der heil. Messe genießen sollte, war von unbekannten Tätern vergiftet worden. Zufällig genoss der Sekretär der Ordinariatskanzlei Dr. Josef Palčić früher von dem Wein, worauf er alsbald erkrankte und nunmehr in lebensgefährlichem Zustande darniederliegt.

— (Zur Bantätigkeit in Rudolfswert.) In der verflossenen Sommeraison war in Rudolfswert gleich in anderen Städten Krains eine geringe private Bantätigkeit zu verzeichnen. Die im vorigen Jahre aufgeführten Willen des Herrn Dr. Zwitter in Rudolfswert und des Fräuleins Witschl in Kandia wurden fertiggestellt und bezogen. Neu aufgeführt wurde der Rohbau der Villa des Herrn Primarius Dr. J. Strašek nächst dem Elisabethspitale, ein Magazinsgebäude des Herrn J. Picel und ein Hauszubau des Herrn Dr. A. Pozniš. Größere Hausreparaturen und Verschönerungen wurden nicht vorgenommen. Von den öffentlichen Bauten dagegen wurde das imposante Gymnasialgebäude vollendet und seinem Zwecke übergeben. — Die Tunnel- und Erdarbeiten der Weißkraner Bahn schreiten trotz der ungünstigen regnerischen Witterung rüstig vorwärts; das Stationsgebäude in Kandia ist in seinem Rohbau bereits aufgeführt.

— (Tot aufgefunden.) Am vergangenen Sonntag wurde der 91 Jahre alte Auszügler Valentin Vozelj aus Klein-Stangen, Gerichtsbezirk Littai, neben einem Wege tot aufgefunden. Der Greis dürfte an Altersschwäche gestorben sein.

* (Eine noble Magd.) Als gestern eine an der Poljanastraße bedienstete Magd in Handschuhen ein Zimmer auskehrte, entstand zwischen ihr und ihrer Dienstgeberin ein Wortwechsel, in dessen Verlaufe die Magd so mißhandelt wurde, daß sie, aus der Nase und aus mehreren Wunden blutend, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Verletzte erstattete gegen ihre Dienstgeberin die Anzeige.

* (Verkehrsstörung durch einen gestürzten Baum.) Vorgestern stürzte ein auf dem Besitze der Selcharin Albin an der Karlstädter Straße gestandener Baum infolge der großen Schneelast auf die Straße, zerrückte die elektrischen Leitungsdrähte und blieb an der Oberleitung der elektrischen Straßenbahn hängen. Ein herbeigeeilter Sicherheitswachmann sperrte den elektrischen Strom ab, wodurch er die augenblickliche Gefahr für den Verkehr beseitigte. Über telephonische Verständigung wurde der Baum von Arbeitern aus der Remise der Straßenbahn entfernt.

— (Ein umgeworfener Baum.) In der Schießstättgasse wurde in der Nacht auf den Donnerstag im Garten der Frau Kadež ein Baum infolge der Schneelast umgeworfen, fiel auf die Mauer des „Judiški dom“ und zerschlug 12 Fensterscheiben. Auf dem Golovecberge sind in derselben Nacht infolge der Schneeschwere zahlreiche Waldbäume gebrochen.

— (Wasserstand.) Der Laibachfluß im Gruberkanal ist infolge Schneefalles und Tauwetters seit Mittwoch nachts um 0,50 Meter über das Normale angewachsen. Die Save und die Feier weisen bei Zwischengewässern einen Stand von 0,40 Meter über dem Normale auf. x.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 27. Oktober bis 3. November 71 Ochsen, 5 Stiere und 8 Kühe, weiters 311 Schweine, 107 Kälber, 20 Hammel und 1 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 5 Schweine, 20 Kälber, 1 Hammel und 3 Kitz nebst 292 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Raubdiebstahl.) Gestern nachmittags wurde ein vor dem Laden des Davorin Kovšek in der Bahnhofsgasse gehangener schwarzer Winterrod mit Samtkragen und gestreiftem Futter im Werte von 38 K gestohlen.

* (Gefunden.) Auf der Südbahnstation: zwei Spazierstöcke, ein Regenschirm, ein Geldtäschchen mit neun Zwanzigfronennoten und ein leeres Geldtäschchen.

— (Verstorbene in Laibach.) Helena Zupan, gewesene Dienstmagd, 75 Jahre, Radetzkystraße 11; Thomas Miklavčič, Kohlenbrenner, 48 Jahre, im Landespitale; Margareta Bajc, Arbeiterin, 75 Jahre, Radetzkystraße Nr. 11; Johann Zenko, Gastwirt, 34 Jahre, Krakauer Damm 18.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Gestern wurde Drägelhs vieraktige Komödie „Der aufstehende Grad“ zum erstenmale gegeben. Mag der Grad dem gewesenen Schneidergesellen und späteren Minister Melzer noch so gut sitzen, diese Figur baumelt mit den flatternden Gradschößen doch völlig in der Luft. Mögen die Ausfälle gegen gewisse Gesellschaftskreise, gegen Korruption, Ignorantentum und Protektionswirtschaft noch so zugespitzt sein, man wird doch des Stückes nicht so recht froh. Denn es framt an absoluter Unwahrscheinlichkeit und Un glaubwürdigkeit, zumal die Vorgänge auf realen Boden beruhen und die Personen trotz allen Karikierens Anspruch auf Lebensfähigkeit erheben. Wohingegen der Schneider trotz aller Persiflage wie das tapfere Schneiderlein im Märchenbuche anmutet. Das in ansehnlicher Zahl erschienene Publikum hatte an der Auf führung sein Vergnügen, wozu in erster Reihe Herr Bohuslav als Melzer mit seinem diskreten Humor beitrug. Er spielte den Schneidergehilfen, dessen Weg sich in einem steilen Winkel nach aufwärts bewegt, mit welt männlicher Gewandtheit, ohne sich je einer Übertreibung schuldig zu machen. Ein köstliches Paar von Parbenüs stellten Frau Danilova und Herr Povh dar, die beide lebhafteste Heiterkeit hervorriefen; ihnen schlossen sich die Herren Bukšek, Danilo und Peček in ihren mehr oder weniger drolligen Partien an. Weiters sind die Damen Setrilova, Kreizova, Vera Danilova und Bukšekova sowie die Herren Strbinšek, Fiser und Molek zu nennen. Die Herren Bratina und Verovšek hielten sich in ihren kleinen Rollen gut; Herr Strukelj gab den Reporter als Anfänger nicht übel. Überhaupt waren bis auf einzelne Gedächtnislücken keine sonderlichen Mängel zu bemerken, so daß sich die Vorstellung glatt abwickeln konnte.

— („Mladini“.) Andreas Rapč hat im Verlage des Vereines zum Aufbau eines Lehrerkonviktes in Laibach zwei weitere Bändchen seiner Erzählungen und Skizzen für die Jugend herausgegeben, die gebunden um den Preis von je 1 K 50 h (per Post 16 h mehr) bezogen werden können. Der Autor war bestrebt, sich dem Fassungsvermögen der Kinder anzupassen, den Stoff nach Möglichkeit interessant zu gestalten und ihn durch sich selbst, ohne ödes Moralisieren, wirken zu lassen. Einige Erzählungen lesen sich nett und treten in wohl abgerundeter Form auf, andere hingegen fallen ab, weil sie geringes Interesse bieten, und, gewissermaßen nach dem gleichen Muster zugeschnitten, einförmig wirken. Überdies finden sich Säckelchen, die lediglich den Zweck verfolgen, vorgelegene fertige Klischees zu erläutern. Sie und da sind die Erzählungen humoristisch gefärbt und diese vorzugsweise dürften den Beifall der jungen Leser finden, während andere mit redseligen Naturschilderungen weniger ansprechen werden. In diese Kategorie gehört beispielsweise die Auerhahnjagd, worin die Darstellung nahezu gänzlich versagt. Etlichen Erzählungen, in denen Dorforiginale vorgeführt werden, kämen ausgiebige Abstriche sehr zustatten, weil die einzelnen Figuren in dem Wortschwallde nahezu versinken. Die Episode aus Napoleons Leben müßte wohl anders angepackt werden, um eine weite Perspektive zu eröffnen; die Skizze „Auf dem Baumsprung“ würde für den jugend-

lichen Leser einen eigenen Kommentar bedürfen. Die Darstellung ist in der Hauptsache glatt, oft aber wird sie auch durch sentimentale Umwandlungen oder durch das Weiwert sehr vergilbter sogenannter Poesie beeinträchtigt. Die Sprache ist nach dem gegenwärtigen Stande des Schriftslovenischen mit nichten fehlerfrei. Wir haben uns in dem uns zugekommenen Rezensionsexemplare eine große Anzahl von Formen angestrichen, die jenen in Pleteršnik und Levec direkt zuwiderlaufen, so u. a. čestilka, pondeljek, sinoči, izpodtakniti, lanski, zanjka, ganljiv, burkije, kozolec, gromenje, veša, Jurij, baklja, živalica, rmen, bučela, mal, škinkovec, varh, čmerikav, sinaha, kovček usw. usw., wie sich denn auch der Autor über den Gebrauch der mit den Präpositionen v, u, vz, s und iz zusammengesetzten Wortformen nicht im klaren zu sein scheint. Die richtigen Dativformen sind njej, vsej, tej, nicht nji, vsi, ti. Ein grober Fehler ist mesto da bi. Rad ist dem Geschlechte entsprechend zu steigern, also rajši, rajša, rajše, nicht raje; okinean ist bekanntlich aus dem Magyarischen entlehnt. Slučaj heißt Zufall, niemals Fall; hiefür ist primer zu gebrauchen. Der weitere heißt nicht nadaljni, sondern nadaljnji; slediti mit dem Dativ ist falsch. In brisoc scheint ein Druckfehler vorzuliegen. Nasproti und naproti sind nicht gleichbedeutend; der Instrumental von otrok lautet in der Mehrzahl z otroki, nicht z otroci.

— (Im Konzerte der „Glasbena Matica“) am 19. d. M. werden als Solisten der heimische Pianist Herr Anton Trost, Lehrer an der „Glasbena Matica“, und Herr Alfred Holj, erster Harfenist an der Wiener Hofoper, auftreten. Herr Trost wird mit Orchesterbegleitung das weltberühmte E-dur-Konzert von Liszt, ein effektvolles Werk von glänzender Invention und voller pianistischer Vorzüge vortragen, mit dem er im vorigen Jahre im Konservatoriumskonzerte in Wien sowie in einem Konzerte im „Marodni dom“ in Triest den größten Erfolg erzielte. Herr Holj hat sich Rubinstein's „Kamenoi ostrov“ (Reves angeliques) und seine eigene Komposition „Frühlingslust“ als Vortragsstücke gewählt. Er genießt den Ruf eines großen Harfenkünstlers nicht nur in Österreich, sondern auch in Deutschland, in Rußland und in London. Bei den Bayreuther Festspielen wirkte er ein Jahrzehnt hindurch solistisch mit; von der Berliner Hofoper wurde er durch Mahler für die Wiener Hofoper gewonnen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Der Krieg auf dem Balkan.

Bjeka, 14. November. Über das heutige nächtliche Bombardement wird berichtet, daß es der montenegrinischen Artillerie gelungen sei, die Batterien auf dem Tarabos und vor Sutari zum Schweigen zu bringen. Im Gebiete der Stadt sollen starke Beschädigungen angerichtet, einzelne Werke auf dem Tarabos gänzlich zerstört und ihre Besatzung zerstreut worden sein.

Belgrad, 14. November. Kronprinz Alexander, der seit der Schlacht bei Kumanovo unpäplich war, ist wieder genesen und hat sich nach Monastir begeben, um das Kommando über die erste Armee wieder zu übernehmen.

Paris, 14. November. Die „Agence Havas“ meldet aus Belgrad unter allem Vorbehalt, Adrianopel sei in die Hände der serbisch-bulgarischen Armee gefallen. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liege nicht vor.

Sofia, 14. November. Der Präsident des Söbranje Danev berichtet in der heutigen Sitzung des Ministerates über den Erfolg seiner Mission. Soviel bisher bekannt wurde, ist der Eindruck des Erfolges der Mission ein durchaus günstiger.

London, 14. November. Wie das Reutersche Bureau erzählt, haben alle Mächte dem türkischen Vorschlag zugestimmt, die Balkanverbündeten von dem Ersuchen der Türkei um Vermittlung in Kenntnis zu setzen und sich zu erkundigen, ob sie bereit wären, Bedingungen, über die man verhandeln könnte, zu stellen. Die Mächte ständen im Begriffe, diesbezügliche Schritte zu unternehmen.

Sofia, 14. November. (Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur.) Die Vertreter der Großmächte haben heute nachmittags einzeln dem Ministerpräsidenten Gësov folgende Mitteilung gemacht: Da sich die ottomanische Regierung an die Großmächte mit der Bitte um ihre Mediation gewendet hat, sind wir beauftragt, Eure Excellenz zu fragen, ob Bulgarien geneigt ist, diese Vermittlung anzunehmen und bejahendenfalls uns nach den Bedingungen zu erkundigen, unter denen die Annahme desselben erfolgen könnte. Ministerpräsident Gësov erwiderte, die Regierung werde das Ansuchen der Türkei dem Hauptquartier zur Prüfung übermitteln und sich mit den Kabinetten der Verbündeten ins Einvernehmen setzen.

Paris, 14. November. Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel: Amlich wird bestätigt, daß sich Niamil Pascha direkt an König Ferdinand wegen Abschluß eines Waffenstillstandes sowie auch wegen Einleitung von Friedensunterhandlungen gewendet hat.

Sofia, 14. November. Nach verlässlichen Meldungen bestätigt es sich, daß der Großwesir Niamil Pascha sich direkt an die bulgarische Regierung mit dem Friedensansuchen gemeldet hat.

Konstantinopel, 14. November. Einem Gerüchte zufolge seien nicht bloß mit den Bulgaren, sondern auch

mit Griechenland direkte Verhandlungen im Zuge. Ein Abgesandter sei heute nach Athen abgereist. Die Verhandlungen mit Bulgarien seien sehr vorgeschritten.

Konstantinopel, 14. November. Gerüchweise verlautet, daß der Postminister Musurus in Paris mit dem dortigen griechischen Gesandten eine Begegnung gehabt habe. Die Blätter berichten über direkte Unterhandlungen, betreffend den Waffenstillstand und verzeichnen das Gerücht, daß Minister Musurus mit dem Präsidenten des Sobranje, Daneb, eine Unterredung haben werde.

Konstantinopel, 14. November. Die Cholera hat unter den Truppen in der Cataldalinie eine gefährliche Ausdehnung angenommen. Gestern waren über 500 Erkrankungen zu verzeichnen, worunter viele mit dem Tode ausgingen.

Wien, 14. November. Eine Petersburger Zuspriest der „Politischen Korrespondenz“ stellt fest, daß das Petersburger Kabinett nur der historischen Rolle des Zarenreiches treu bleibe, wenn es die Bestrebungen der orthodoxen Balkanvölker unterstütze. Dieser diplomatische Beistand nimmt jedoch in keinem Punkte, somit auch nicht hinsichtlich der Wünsche Serbiens, einen Charakter an, der geeignet wäre, eine bedenkliche Spannung hervorzurufen. Kofobeev und Sazonov sind lediglich im Dienste der Friedensgrundsätze des Zaren tätig. Von dem Wunsche geleitet, jede Verschärfung von Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden, beschloß die Petersburger Regierung, sich eines unmittelbaren Eingreifens in die serbische Hafenfrage zu enthalten. Die Zuspriest erklärt schließlich, es sei daher äußerst wünschenswert, daß man im Auslande der von aufrichtiger Friedensliebe erfüllten russischen Politik eine gerechte Beurteilung nicht vorenthalte.

Die Studentenschlägereien in Wien.

Wien, 14. November. Einem gestern abends gefaßten Beschlusse zufolge, mit Rücksicht auf die Sperrung der Universitätsaula, heute vormittags einen Demonstrationsummel vor der Universität zu veranstalten, bestanden um 10 Uhr vormittags die deutschnationalen Studenten in der Stärke von 300 Mann die Rampe der Universität, um den katholischen Couleurstudenten den Zutritt zu verwehren. Als die katholischen Couleurstudenten vor der Universität anlangten, stürzten die Deutschnationalen auf sie los. Es kam zu einem Handgemenge. Nach einigen Minuten wurden beide Parteien von der in der Nähe bereitgehaltenen Polizeimannschaft getrennt. Die Demonstrationen dauerten bis 1 Uhr, als die katholischen Couleurstudenten abzogen.

Bernunglückte Schiffe.

Triest, 14. November. Wie die Blätter aus Milna (Insel Brazza) berichten, ist der italienische Handelsdampfer „Agrumaria“ aus Catania von zirka 400 Tonnen Displacement, welcher in der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. bei heftigem Sturmwinde aufgefahren ist, nunmehr nach mehrfachen vergeblichen Bemühungen zwecks Flottmachung völlig gesunken. Der Leichnam des Kapitäns, der gleich nach dem Unfalle vermißt worden war, ist gestern früh in den dortigen Gewässern aufgefunden und geborgen worden. — Ein weiterer Bericht besagt: Der einer Ragusaner Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörige Dampfer „Beatrice“ von über 2200 Registertonnen, welcher auf der Höhe von Kalamata infolge eines Lecks unter der Wasserlinie zum Auflaufen gebracht werden mußte, gilt nach vergeblichen Versuchen zu seiner Flottmachung nunmehr als völlig verloren. Die Besatzung ist gerettet.

Butareft, 14. November. Eine Schaluppe mit Soldaten der Grenzgarde an Bord, die vom Hafen von Calarasi über den Donaukanal und die Borca nach Ostrow fuhr, kippte um, wobei 40 Soldaten ertrunken sein sollen.

Gesamtverantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Na weisst du, Paul, das ist ne Sache!



Ich hab wahrhaftig gedacht, ich würde ernsthaft krank werden. Nun hab ich erst 18 Stück von den Sodener Pastillen genommen und ich fühle mich wahrhaftig schon um vieles wohler. Aber von nun an sollen die Sodener mir nicht mehr ausweichen und ich will mich an den regelmäßigen Gebrauch gewöhnen, zumal die kleinen Dinger ja wohl auch vorbeugend wirken. Fajst echte Sodener Mineral-Pastillen sind für K 1.25 in allen Apotheken und Drogerien zc. zu haben. 5209 2-1

Kinematograph „Ideal“. Heute Freitag Spezialabend. Programm: In den Gewässern Ceylons (kolonialer Reifebild); Der Liebling meiner Frau (Humoreske); Beethoven (rührende Szenen aus dem Leben des großen Meisters); Fast ein Held (Posse); Sterbende Liebe (amerikanisches Drama — nur bei den Abendvorstellungen); Moderne Kinder (hochkomisch). — Morgen Samstag: Die Brücke über den Abgrund (Einsturz einer Brücke samt Eisenbahnzug); Das Neueste vom Balkan (Krieg). — Am Dienstag: Goldfieber (drei Akte, kolonialer); Max will größer werden (komischer Schläger mit Linder). (4760)

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über die Soeben in zweiter durchgegebener Auflage erschiene

Geschichte der Malerei

von Richard Muther bei; dieses hervorragende Werk ist in Laibach, auch gegen monatliche Teilzahlungen, zu beziehen durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

Morgen Samstag den 16. November 1912

35. Vorstellung

Logen-Abonnement ungerade

Zum viertenmale:

Alt-Wien

Operette von Gustav Kadelburg

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Cartung Dr. Wilhelm, Das Rhöngebirge nach Entstehung und Oberflächengestaltung, K 6,—; Mauthner Fritz, Beiträge zu einer Kritik der Sprache, 2. Band: Zur Wissenschaft, K 9,60; Cartl Dr. C., Die wirtschaftliche Organisation des deutschen Brauereiwesens in Vergangenheit und Gegenwart, K 5,40; Söhle Karl, Der heilige Gral, eine Musikantengeschichte, geb. K 1,20; Sohta Otto, Die Söhne der Macht, ein Zukunfts-Detektivroman, K 3,60; Edle Edmund, Poker, ein Spieler-Roman, 2 K 40 h; Leuchs Adolph, Buch für Industrie, Handel und Gewerbe, Band 16, 2. Heft: Steiermark, Kärnten und Krain, geb. K 21,60; Two of Them, Three in Norway, K 1,92; Duida, The tower of Taddeo, K 1,92; Oliphant Mrs., Diana Treloar, K 1,92; Ottolengui Rodriques, An artist in crime, K 1,92; Karwendelbahn, München-Garmisch—Zinsbrud, Wendels Luginsland, S. 30, K 1,20; Oken Robert, Kulturwerte der Technik, K 1,20; Hungerford Mrs., Her last throw an a little Rebel, K 1,92; Arnold Sir Edwin, The light of the world or the great consummation, K 1,92; Alexander Mrs., What gold cannot buy, K 1,92; Walford L. B., The mischief of Monica, K 1,92; Macquid Katharine S., At the red globe, K 1,92; Jerome R., Stage-land and on the stage — and off, K 1,92; Morris W. C., Sis Grace, K 1,92; Meredith George, One of our Conquerors, K 1,92; Warner Charles Dudley, My winter on the Nile, K 1,92; Warden Florence, Betty Miss Smith, K 1,92; Walford L. B., The baby's grandmother, K 1,92; Marryat-Florence, There is no death, K 1,92; Wehman Stanley J., The new rector, K 1,92; Shen Gebin, Von Pol zu Pol, K 3,60; Katalog der

farbigen Kunstblätter aus der Münchner „Jugend“, geb. K 3,60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
14.	2 U. N.	736.6	1.0	N. schwach	Rebel	
	9 U. N.	38.6	0.8	NW. mäßig		
15.	7 U. F.	37.5	0.0	NO. schwach	Schnee	3.1

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 0.0°, Normale 3.9°.

Wien, 14. November. Wettervorhersage für den 15. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Zeitweise bewölkt, unbestimmt, Nachtfrost, mäßige Winde. — Für Ungarn: Unbedeutender Temperaturwechsel und vereinzelt Niederschläge zu erwarten.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodenunruhe: Stark.

Antennenstörungen: Am 14. November um 18 Uhr**

III-IV 3***. Am 15. November um 8 Uhr II 2.

Funkenstärke: Am 14. November um 18 Uhr df.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

*** Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 15. bis 30. Minute; II „selten“ jede 4. bis 10. Minute; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V „fortwährend“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säußen im Hörtelefon.

Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“.

† Lautstärke der Funkenstöße: a „kaum bemerkbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „deutlich“, e „kräftig“, f „sehr kräftig“.

Hochland

Monatschrift für alle Gebiete des Wissens/der Literatur & Kunst

„Herausgegeben von Karl Muth“

Jedes Heft 128 Seiten und Kunst-Beilagen

Pro Quartal M. 4.—/Probe-Hefte franko

Kempfen: Jos. Köfel'sche Buchhandlung: München

Wie die unabhängige Kritik urteilt:

„An der Spitze der allgemeinen Zeitschriften und Revuen steht heute an Verbreitung und noch mehr an Bedeutung das von Karl Muth 1903 gegründete und herausgegebene „Hochland.“ (Germania.)

„Es ist wirklich ein herrliches Programm, das Muth auf den ersten Seiten seiner Zeitschrift entwickelte. ... Dies alles machte „Hochland“ zu der literarisch und künstlerisch hochbedeutendsten Revue, die unsern übrigen großen Monatschriften ruhig an die Seite treten kann.“ (Edart, ein deutsches Literaturblatt.)

... ein literarisches Organ, dessen Platz unter den angesehensten deutschen Zeitschriften ein unbestrittener ist.“ (Frankfurter Zeitung.)

„Eine Zeitschrift für tief veranlagte, geistig interessierte Menschen. Keine bloße Unterhaltungslektüre, sondern zur Fortbildung, Aufwärtsentwicklung, zum Rüstzeug im Kampf für Ideen und Ideale bestimmt.“ (Stuttgarter militär. Blätter.)

Soeben erschien:

Slovenisch-deutsches u. deutsch-slovenisches

Taschenwörterbuch

zusammengestellt von

Dr. Jakob Sket und Štefan Podboj

Ganzleinen gebunden K 2.40, mit Postzusendung K 2.50.

Vorrätig in der

(4673) 10—3

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Kriegskarte

der

Balkan-Halbinsel

zur Veranschaulichung der

militärischen Operationen der Balkanstaaten

(4442)

bearbeitet von

14—11

Prof. Paul Langhans.

Preis: K 1.20, mit Postzusendung K 1.30

Vorrätig in der Buchhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Reserven:
95,000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Devisen; Geldeinlagen geg. Einlagsbücher u. im Kassenkorrekt; Militär-Heiratskautionen etc.

Allg. Staatsschuld.		Schlukskurs		Proz.		Schlukskurs		Proz.		Schlukskurs		Proz.		Schlukskurs		Proz.		Schlukskurs		Proz.	
		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware		
(Mai-Nov.) p.K.4	84-40	84-60	Lem.-Czer.-J.E. 1894 d.S.J. K4	84-60	85-60	Böhm.Lb.K.-Schuldsch. 50 J.4	90-	91-	Cred.-Anst.f.H.u.G. 100fl.5.W.	479-	491-	Montanges, österr.-alp. 100fl.	968-	969-							
(Jun.-Jul.) p.K.4	84-40	84-60	Norwib., Oest. 200 fl Silber 5	100-40	101-40	dto. dto. 78 J.K.4	88-83	89-85	Laibach. Präm.-Anl. 20 fl.5.W.	68-60	71-60	Perlmooser h. A. u. P. 100 fl.	461-	465-							
p.A.4	84-40	84-60	dto. L.A.E. 1903 d.S.J. K3 1/2	78-	79-	E.-Schuldsch. 78 J.4	89-	90-	Rotenkreuz, öst. G.v. 10 fl.5.W.	60-60	66-60	Prager Eisenind.-Gesell. 500 K	8330-	8360-							
Not.Feb.-Aug.p.K.4 2	84-40	84-60	Nordwb., Oest. L.B. 200 fl. S.5	100-80	101-80	Galiz. Akt.-Hyp.-Bk. 5	-	-	deto ung. G.v. ... 5 fl.5.W.	30-26	36-26	Rimamur-Salgó-Tarj. 100 fl.	700-26	701-26							
" " " p.A.4 2	84-40	84-60	dto. L.B.E. 1903 d.S.J. K3 1/2	78-	79-	dto. inh. 50 J. verl. K. 4 1/2	93-16	94-16	Türk. E.-A., Pr.-O. 400 Fr.p.K.	-	-	Salgó-Tarj. Stk.-B. 100 fl.	717-	725-							
" " " p.A.4 2	84-40	84-60	dto. E. 1885 200 u. 1000 fl. S.4	87-	87-	Galiz. Landesb. 51 1/2 J.V.K. 4 1/2	93-76	94-76	Wiener Kommunal-Lose vom Jahre 1874 100 fl.5.W.	477-	489-	Skodawerke A.-G. Pilsn. 200 K	783-80	784-80							
" " " p.A.4 2	84-40	84-60	Rudolfsbahn E. 1884 d.S.J. S.4	87-60	87-60	dto. C.-Obbl.III.Em. 42 J. 4 1/2	91-60	92-60	Gewinstsch. der 30/0 Pr.-Sch. der Bod.-Cred.-Anst. E. 1880	-	-	Waffen-F.-G., österr. 100 fl.	1035-	1045-							
" " " p.A.4 2	84-40	84-60	Staatsseisenb. 500 F.p.St. 3	869-	869-20	Istr. Bodenkr.-A. 36 J. V.W. 5	99-	100-	Gewinstsch. der 30/0 Pr.-Sch. der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889	69-	79-	Weißeneis. Stahlw.-A.-G. 300 K	770-	780-							
" " " p.A.4 2	84-40	84-60	dto. Erzsz.-Netz 500 F.p.St. 3	864-	866-	Istr. Kr.-A. i. 52 1/2 J.V.K. 4 1/2	93-40	94-40	Gewinstsch. der 30/0 Pr.-Sch. der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889	-	-	Westb. Bergbau-A.-G. 100 fl.	680-	684-							
" " " p.A.4 2	84-40	84-60	Südnorddeutsche Vdbgh.f. St. 3	86-40	87-40	Mähr. Hypoth.-B. 5 W. u. K. 4	86-60	87-60	Gewinstsch. der 40/0 Pr.-Sch. der ung. Hypotheken-Bank	-	-										
" " " p.A.4 2	84-40	84-60	Ung.-gal.E. E. 1887 200 Silber 4	84-66	85-66	Nied.-öst. Land.-Hyp.-A. 55 J.4	88-26	89-26		-	-										
						Oest. Hyp.-Bank i. 50 J. verl. 4	88-26	89-26		-	-										
						Oest.-ung. Bank 50 J.v.5.W.4	92-66	93-66		-	-										
						dto. 50 J. v. K. 4	92-90	93-90		-	-										
						Centr. Hyp.-B. ung. Spark. 4 1/2	94-	96-		-	-										
						Comrbzk., Pest. Ung. 41 J. 4 1/2	96-	96-		-	-										
						dto. Com.O. i. 50 1/2 J. K. 4 1/2	94-	96-		-	-										
						Herm. B.-K.-A. i. 50 J. v. K. 4 1/2	93-26	94-26		-	-										
						Spark.innert.Bud.i. 50 J. K. 4 1/2	96-	96-		-	-										
						dto. inh. 50 J. v. K. 4 1/2	86-	86-		-	-										
						Spark.V. P.Vat. C.O.K. 4 1/2	93-26	94-26		-	-										
						Ung. Hyp.-B. in Pest K. 4 1/2	93-76	94-76		-	-										
						dto. Kom.-Sch. i. 50 J.v.K. 4 1/2	97-60	98-60		-	-										
										-	-										
										-	-										
										-	-										
										-	-										

Freitag den 15. November 1912.